Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund“ 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

13. Jahrgang.

Mittwoch, 17. März 1880.

№ 22.

Deutsches Reich.

Der deutsche Reichstag.

16. Sitzung vom 11. März. Das Haus setzte die Berathung des Extraordinariums der Militairverwaltung fort. Die noch unerledigt gebliebenen Positionen desselben werden unter unwesentlicher Debatte genehmigt. Ebenso werden die der Budgetcommission überwiesenen Positionen des Etats des Auswärtigen Amtes nach kurzer Discussion genehmigt. — Es folgen Wahlprüfungen. — Hierauf tritt das Haus in die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erhebung der Brausteuer. Die Debatte leitete der Staatssecretär des Reichsschatzamtes Scholz ein, indem er darauf hinwies, daß bereits in voriger Session dasselbe Gesetz dem Reichstag vorgelegt worden, damals aber über die Berathung in der Commission nicht hinausgekommen sei. Die Bundesregierungen hätten nun in dem gegenwärtigen Gesetzentwurf den Wünschen der Commission nach Möglichkeit Rechnung getragen. Die Vorlage sei nothwendig, um einerseits eine Verminderung des Deficits herbeizuführen, zumal die Einnahmen aus den Zöllen und aus der Tabaksteuer seither den gewünschten finanziellen Erfolg nicht gehabt haben; andererseits haben die Bundesregierungen noch den Zweck im Auge, eine Einheit der Besteuerung des Bieres für das ganze Reichsgebiet herbeizuführen. Er bitte, der Vorlage zuzustimmen. — Abg. Frhr. v. Soden erklärt sich gegen den Gesetzentwurf. — Abg. Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg bat um eine Verweisung der Vorlage an eine Commission. Er führte aus, daß eine gleichzeitige Erhöhung der Branntweinsteuer stattfinden müsse, da sonst in Folge der Biersteuer das Bier vertheuert würde und das Volk sich dann dem Branntweingenuß ergäbe. — Der Abg. Mendel empfiehlt die Ablehnung des Gesetzes. — Der Director des Reichsschatzamtes Burchhard erklärte, die Steuer trifft das Liter Bier mit ½ Pf., die Flasche also kaum mit ¼ Pf., das sei keine Vertheuerung zu nennen. — Der Abg. Uhden sprach für die Vorlage; die Steuer würde das Bier verbessern und der Malzsurrogaten-Wirthschaft ein Ende machen. — Der Abg. Schröder erklärte sich gegen die Vorlage. Nachdem noch die Abgg. Meyer und Witte erklärt, daß sie keine principiellen Gegner der Vorlage seien, wurde die Discussion geschlossen. Die Commissionsberathung wurde abgelehnt und die Weiterberathung im Plenum beschlossen.

17. Sitzung vom 12. März. Der Präsident machte zunächst die Mittheilung, daß der Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Hawai vorgelegt sei. Dann genehmigte das Haus ohne Debatte, die in der früheren Berathung an die Budgetcommission zurückgewiesenen beiden Positionen von 300,000 M. für den Bau der Kaserne für das Garde-Schützen-Bataillon in Lichterfelde und von 140,000 M. zum Bau eines Cassinos für die Offiziere, Lehrer und Beamten der Haupt-Cadettenanstalt in Lichterfelde. Es folgt der Nachtragsetat für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung, welcher für einen dritten Director im Generalpostamt ein Gehalt von 15,000 M. und einen Wohnungsgeldzuschuß von 1500 M. fordert. Nachdem der Staatssecretär Dr. Stephan diese Nachforderung motivirt und auf die ganz erhebliche Vermehrung des Postverkehrs hingewiesen, spricht Abg. Richter (Hagen) seine Verwunderung darüber aus, daß wegen einer solchen geschäftlichen Vermehrung nur eine Stellenvermehrung für einen oberen Beamten nothwendig werde, während die unteren Beamten davon ganz unberührt bleiben. Ebenso tadelt Redner die Veränderung des traditionell gewordenen Titels des bisherigen Generalpostmeisters in den eines Staatssecretärs. Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Lingens wurden die Forderungen des Nachtragsetats in der obengenannten Höhe mit 107 gegen 105 Stimmen angenommen. Es folgt nun die Berathung des Extraordinariums der Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Der Abg. Richter (Hagen) fragt an, ob bei der bevorstehenden Einschränkung der Briefbestellung am Sonntag in Berlin die mit den Nachtzügen ankommenden Briefe noch bestellt würden. Der Commissar Ober-Postrath Kramm erwiderte, daß das zum größten Theil noch geschehen werde, nur die Briefe nicht, welche mit den Zügen aus dem Westen kämen. Der Abg. Richter tadelt dann, daß die einmalige Briefbestellung den Verkehr schädigen werde. Die Abg. Stumm und Lingens nehmen dann die Postverwaltung in Schutz im Interesse der größeren Sonntagsruhe für die Beamten. Der Abg. Möring (Hamburg) hält dafür, daß die Postbeamten schon genügende Sonntagsruhe haben und daß „die Herren aus der Provinz“ die Bedeutung des Handels verkennen. Der Abg. Stumm erwiderte, daß der Verkehr Londons sich dem Verkehr Hamburgs an die Seite stellen könnte, und trotzdem würden die Briefe in London Sonntags nur einmal bestellt. Abg. Lingens: Dem Abg. Möring gegenüber möchte ich doch auf einen „Mahnruf“ der evangl. Provinzial-Synode von Flensburg hinweisen, wo von den Verhältnissen in Altona die Rede ist: Karren und Lastwagen versperrten Sonntags die Straßen, kein Postbeamter hat einen freien Sonntag, wenn er nicht auf seine Rechnung einen Stellvertreter beschafft. Die Verhältnisse in Hamburg sind nicht anders als in Altona. — Abg. Windthorst betont, daß die Sonntagsruhe allen Beamten nothwendig sei, im Staats- und bürgerlichen Leben, in Fabriken und Werkstätten. Es sei hohe Zeit, dem zur Arbeit herangezogenen Theil der Bevölkerung eine Erleichterung in der Sonntagsruhe zu verschaffen. Das Publicum müsse sich daran gewöhnen, daß die öffentlichen Anstalten Sonntagsruhe haben sollen und wollen. Der Abg. Frege spricht sich ebenfalls dringend für die Sonntagsruhe der Postbeamten aus. Abg. Lasker erklärt, daß er auch ein Freund der Sonntagsruhe sei, aber in katholischen Gegenden pflege der Sonntag ein Belustigungstag zu sein und der Sonntagsverkehr sei in katholischen Gegenden viel lebhafter als in evangelischen. Dessalb solle man dahin wirken, daß die Belustigungen und Vergnügungen an Sonn- und Festtagen aufhörten; man solle mit dem Verbot der Sonntags-Beschäftigung zu Hause anfangen. Abg. Windthorst erklärt, daß hier davon die Rede sei, was im Staatshause geschehen solle und da verlange er, daß in allen Zweigen der Staatsverwaltung die Sonntagsruhe geheiligt werde. Nachdem noch der Abg. v. Maltzan-Gültz den Wunsch ausgesprochen, daß die Postverwaltung auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren möge, wird der Gegenstand verlassen. — Die übrigen Positionen der ordentlichen Ausgaben des Post-Etats werden ohne wesentliche Debatte genehmigt.

In dem preußischen Volke lebt eine unerschöpfliche Liebe und Treue zu der Königin Luise. Das hat sich wieder gezeigt in dem schönen Denkmal, das ihr am 10. März d. J. auf der Luiseninsel im Thiergarten in Berlin errichtet worden ist. Es ist aus weißem Marmor, von dem Bildhauer Encke geschaffen und aus stillen Sammlungen hervorgegangen. Die nach ihr genannte kleine Insel war ein stilles, von grünem Gebüsch umhegtes Lieblingsplätzchen von ihr. Das Denkmal zeigt die ganze Figur der Königin in der Tracht, die sie damals trug und ist so treu und trefflich, daß der Kaiser Wilhelm sofort sagte, seine Mutter stehe gleichsam vor ihm. Drei greisen Kindern der Königin war es vergönnt, der schönen Feier beizuwohnen, dem Kaiser, dem Prinzen Karl und der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg. Die Festrede hielt Minister Hobrecht, der als früherer Berliner Oberbürgermeister das Denkmal angeregt hatte, und zwar eine sehr schöne Festrede, die gar nicht an den ehemaligen Finanzminister erinnerte; er legte der königlichen Mutter, zu deren Füßen drei Kinder standen, u. a. die Worte in den Mund: Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß Du lange lebest und es Dir wohlgehe auf Erden! — Auch an ein anderes Wort der Königin aus schwerer Zeit erinnerte er: es kann nur gut in der Welt werden durch die Guten. Eines der letzten prophetischen Worte der sterbenden Königin kann vor allen Kaiser Wilhelm auf sich deuten: „Die Welt möge von mir sagen, sie gab Kindern das Dasein, welche besserer Zeiten würdig waren, sie herbeizuführen gestrebt und sie endlich errungen haben.“

Zur Feier des kaiserl. Geburtstages werden die Großherzoglich Badischen und Sächsischen Herrschaften in Berlin eintreffen.

Die Gerüchte von der Verlobung des Prinzen Wilhelm, des künftigen Kronprinzen, mit einer Tochter des kürzlich verstorbenen Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg bestätigt sich. Die künftige Gemahlin des Prinzen Wilhelm ist aber nicht die zweite Tochter des Herzogs Friedrich, sondern die älteste Prinzessin, Augusta Victoria. Die Wahl des Prinzen Wilhelm wird allseitig als eine durchaus erfreuliche betrachtet.

Unter der Bezeichnung „Frauen-Trost“ hat die Kaiserin eine Stiftung sanctionirt, deren Fonds in Höhe von 68,985 M. 52 Pf. bei Gelegenheit der goldenen Hochzeitsfeier des Kaiser-Paares in den Kreisen der Deuschen Frauenvereine gesammelt worden ist. Die Stiftung hat ihren Sitz in Berlin und wird alljährlich am 11. Juni die Zinsen des Kapitals sämmtlichen zu dem Verbande der Deutschen Frauen-Hülfs- und Pflege-Vereine gehörigen Vereine zur entsprechenden gemeinnützigen Verwendung überweisen. Der Kaiser hat der Stiftung die Rechte einer juristischen Person verliehen.

Wenn das Deutsche Militärgesetz mit den beantragten Erhöhungen angenommen wird, so hat die Französische Armee noch immer 30,000 Mann an Truppen mehr aufzuweisen.

Die Abstimmung über die entscheidenden Paragraphen des Militärgesetzes in der Militärcommission wurde sofort dem Kaiser mitgetheilt. Der Kaiser hat seine hohe Befriedigung über die prompte Abwickelung der Arbeiten in der Militärcommission ausgesprochen und den Beschluß der Commission als eine „patriotische That“ bezeichnet.

Der Abgeordnete Dr. Lasker hat der „Tribüne“ zufolge seinen Austritt aus der nationalliberalen Fraktion des Reichstages angezeigt. Er wird sich keiner anderen Fraktion anschließen

Die Lieutenants im deutschen Reichsheere haben jetzt schon ein schweres Dasein; denn sie müssen nach Versicherung des Kriegsministers im Reichstage die Dienste von 1700 Lieutenants mit verrichten, die im Heere (nach dem Etat) fehlen; wenn aber, wie beantragt, 880 neue Offizierstellen errichtet werden und die seitherigen Officiere vorrücken, dann werden 2600 etatsmäßige Lieutenants fehlen und jeder Einzelne muß für zwei arbeiten.

Wegen der Unglücks-Katastraphe auf dem Abrahamsschachte zu Freiberg ist der Bergwerksdirector Wengler verhaftet worden. Seine Freilassung gegen eine Caution von 60,000 Mark wurde abgelehnt.

In Kassel soll ein großes Spohr-Denkmal auf dem Theaterplatze errichtet werden. Die Probe-Aufstellung des Modells erfolgte vor wenigen Tagen in Gegenwart des Oberpräsidenten und vieler Sachverständigen.

Zum erstenmal treten bayrische Prinzen in die preußische Armee ein und zwar in das Garde-Dragoner-Regiment. Es sind die beiden Prinzen Ludwig Ferdinand und Alfred von Thurn- und Taxis.

Oesterreich.

Gute Regenten prägen sich dem dankbaren Gedächtniß eines Volkes tief ein. Dem Kaiser Joseph II. von Oesterreich, der bald 100 Jahre todt ist, haben's die Bauern heute noch nicht vergessen, daß er die Leibeigenschaft aufgehoben und einmal selber den Pflug geführt hat, um zu zeigen, wie hoch er den Bauernstand halte. Die Bauern von Steiermark wollen im Herbst d. J. ein großes Bauernfest ihm zu Ehren veranstalten und zwar in der Kaiserstadt Wien. Jede Gemeinde schickt ein paar Vertreter und die große Fahne wird mit dem Ackerpflug geschmückt werden. Der Sarg des menschenfreundlichen Fürsten wird von ihnen besucht und mit Kränzen geschmückt werden.

Belgien.

Aus Brüssel wird geschrieben, daß die Verlobte des Kronprinzen von Oesterreich, Prinzessin Stephanie, so häuslich erzogen sein soll, daß sie erst nach ihrer Verlobung zum ersten Male öffentlich erschienen ist und bis dahin dem Brüsseler Publicum persönlich ganz unbekannt war.

Frankreich.

Die französische Krone hat dem letzten halben Dutzend ihrer Inhaber wenig Glück und Segen gebracht und doch findet sie immer wieder Liebhaber, als da sind die Bonapartes, die Bourbons und Orleans oder einen ehrgeizigen und siegreichen General Incognito. Die Republik will jetzt wenigstens etwas thun, um sie nicht in Versuchung zu führen. Sie wird die Kron-Juwelen, die etwa 40—50 Millionen Francs werth sind, in zwei Haufen theilen und den einen Haufen, der geschichtlichen Werth hat, im Museum unterbringen, den andern, der nur zum Schmuck und zur Verführung dient, öffentlich oder unter der Hand versteigern. Wie viel die französische Krone

---

Schneeglöckchen.

Der Lenz will kommen, der Winter ist aus,
Schneeglöckchen läutet: Heraus, heraus!
Heraus, ihr Schläfer in Feld und Heid',
Es ist nicht länger Schlafenszeit,
Ihr Sänger hervor aus Feld und Wald!
Die Blüthen erwachen, sie kommen bald.
Und wer noch schlummert im Winterhaus,
Zu Weben und Leben heraus, heraus.

So läutet Schneeglöckchen durchs weite Land,
Da hören's die Schläfer allerhand;
Und es läutet fort zu Tag und Nacht,
Bis endlich allesammt aufgewacht;
Und läutet noch immer und schweigt nicht still,
Bis auch dein Herz erwachen will.

Georg Scheuerlin.

In der Haidemühle.

Von August Krüger.

(4. Fortsetzung.)

Nicht geringes Erstaunen erregte es, als ich, gegen Abend nach Bad Fichtenstein heimkehrend, meinen Hausgenossinnen die Mittheilung von meiner beabsichtigten Uebersiedelung nach der Haidemühle machte.

Weder Madame Hamburger, noch Madame Leipziger wollten es für möglich halten, daß man sich freiwillig von solch' einem entzückenden Aufenthaltsorte, wie Bad Fichtenstein, trennen könne. Madame Czenstochauer lispelte süß lächelnd: „Ach, Herr Herbert macht sich nur einen Scherz mit uns, er will uns erschrecken. Er denkt gar nicht daran, uns zu verlassen, wir wären ja dann für die Wochentage völlig herrenlos.“

Und Fräulein Rosa Czenstochauer flötete: „Sagen Sie aber, liebster Dichter, wo liegt denn eigentlich diese Haidemühle? Ist es auch ein Bad?“ Und als ich unkluger Weise von der romantischen Lage und der traulichen Einsamkeit der Mühle berichtete, da riefen die Damen unisono:

„Also so nahe liegt dies verlorne Paradies. Ach, das müssen wir sehen und werden Sie darum einmal mit unserem Besuch überraschen. Wir bringen natürlich die Kinder mit, denn in solcher Waldmühle giebt es auch Milch und Obst, was die Kleinen so sehr lieben.“

Und Frau Leipziger setzte hinzu:

„Ja, wir bleiben Ihnen treu, Sie leichtfertiger Dichter, und kommen auf den ganzen Tag.“

„Und ich schwelge in poesieduftenden Träumereien mit Ihnen,“ himmelte Fräulein Rosa, „und singe Ihnen sämmtliche Müllerlieder vor, das wird reizend sein.“

Ich schlug ein heimliches Kreuz all' diesen gefährlichen Androhungen gegenüber und berichtete mit gleißnerisch bedauernder Miene, daß die Haidemühle doch eine Meile von Fichtenstein entfernt gelegen sei, daß der Weg, da die Mühle eigentlich nur von der entgegengesetzten Seite zugänglich, durch dichtes Dorngestrüpp und mächtige, heimtückische Moorflächen und ziemlich breite, für Damen jedenfalls unpassirbare Kanäle führe und daß außerdem die Müllersleute weit und breit in dem Rufe ständen, etwa einsprechenden arglosen Fremden mit der gediegensten Grobheit entgegenzutreten.

„Und wie gelang es Ihnen denn, all' diese entsetzlichen Hindernisse zu überwältigen, Sie tapferer Ritter?“ meinte Fräulein Rosa Czenstochauer ein wenig boshaft, mit einem ungläubigen Lächeln.

„Ach, mein Fräulein,“ gab ich mit einem kleinen ungalanten Beigeschmack zurück, ich scheine leider das Talent zu besitzen, zumeist an solchen Orten zu siegen, wo ich gar keinen Angriff beabsichtige. So hatte ich mich hier ahnungslos durch Gestrüpp und andere Gefahren hindurchgearbeitet, als ich auf die Mühle stieß und daselbst in der freundlichsten Weise aufgenommen wurde, die den Entschluß meiner Uebersiedelung nach dem stillen Plätzchen in mir rege machte und reifte. Nachher erfuhr ich erst von der Gefahr in welcher ich geschwebt.“

„Nun,“ sagte sie dann mit einem bezeichnenden Achselzucken, „ich verstehe Sie schon, mögen Sie dort das Alles im reichsten Maße finden, was sie glauben, hier vermissen zu müssen. Ich gebe Ihnen meinen Segen.“

„Den ich mit inbrünstigem Danke acceptire und mich zugleich der freundlichen Erinnerung sämmtlicher Damen auf das Angelegentlichste empfehle, denn wie ich sehe, kommt da mein Müllerknecht mit dem Wagen, meine Sachen sind schnell zusammengeworfen, und darum leben Sie wohl, meine Damen, Gott vergelt es Ihnen tausend Mal, was Sie an mir, dem einsamen verwahrlosten Dichter gethan haben, und lebe auch Du wohl, Du schöner Wald mit Deinem Echo holdesten Kindergeschrei's, ich verlasse Dich und ziehe zu Deinem ruhigeren, friedlicheren Bruder. Lebt Alle, Alle wohl!“

Mit tief abgezogenem Hute schritt ich in das Haus hinein, packte meine Sachen zusammen, und als ich dann, all' das Meinige mit mir tragend, auf dem Wagen saß, waren die Damen auf das Angelegentlichste mit ihrem Croquetspiele beschäftigt, und kein sonniger Blick, der mich sonst so sehr erfreut, traf den langsam durch die Waldwege Dahinrollenden beim Scheiden — ich zog von dannen ohne Sang und Klang. —

Es war schon ziemlich dunkel geworden, als ich in meinem neuen Heim anlangte. Der Müller war noch in der Mühle, aber die Frau Meisterin erwartete mich an der Hausthür, ließ meine Sachen in mein Zimmer schaffen und leuchtete mir selbst die Treppe hinauf.

Die kleine Frau sah jetzt ganz anders aus, wie einige Stunden zuvor, ihr hübsches Gesicht war so rosig gefärbt, und ihre blauen Augen strahlten förmlich, dabei waren all' ihre Bewegungen so ganz diejenigen einer Dame der besseren Gesellschaft, daß ich vergeblich über die Ursachen dieser Wandlung nachdachte.

Oben auf dem kleinen Vorflur angekommen, fanden wir die Thür zu meiner Wohnung weit geöffnet, und ich mußte mit einem lauten Ausruf des Erstaunens einen Augenblick stillstehen, als ich, geblendet von dem Glanze zahlreicher Kerzen, welche das kleine, niedrige Gemach erhellten, einen Blick auf die unerwartete glänzende Ausstattung des Zimmerchen warf.

An den beiden Fenstern in dem, nach dem Plätzchen, woselbst ich heute gefrühstückt, gerichteten Giebel des Hauses, fielen blüthenweiße feingestickte Gardinen nieder, nebst glänzenden Ueberhängen von rosa Seide. Mit letzterem, gleichfarbigem Stoffe waren waren auch die Möbel, wo es sich eben hatte anbringen lassen, überzogen. Für die beste Bequemlichkeit war durch Sofa's und zahlreiche weiche Sessel, die in dem kleinen Raume freilich eng zusammengerückt waren, gesorgt. Zwischen den Fenstern hing ein strahlender Crystallspiegel, in breitem Goldrahmen, und in die rechte Fensterhöhlung hinein war ein eleganter, mit allem Nöthigen ausgestatteter Damenschreibtisch geschoben, während am linken Fenster, neben dem Sofa, ein zierliches Tischchen stand, welches ein glänzendes Vogelhäuschen mit einem goldgelben, nun unruhig aufflatternden Canarienvogel trug. Hinter dem Schreibtisch an der rechten Wand des Gemaches, befand sich, mich förmlich mit seinen weißen Tastenzähnen anlachend, ein prächtiger Flügel. Ihm gegenüber, durch die Sofawand getrennt, führte eine, halb durch rosa seidene Vorhänge, verdeckte Thür in ein Kämmerchen, welches ein Bett, mit den feinsten Linnen überzogen, und verschiedene Toiletten-Gegenstände enthielt.

Ich war, wie gesagt, über die glänzende Ausstattung, die ich in dem bäuerlichen Hause nicht erwartet hatte, ganz erstaunt, betrachtete aber doch Alles eingehend und hielt um so weniger mit Ausrufen beifälligster Freude zurück, als ich bemerkte, wie angenehm dies der Müllerin zu sein schien.

Ehe ich jedoch dazu kommen konnte, irgend eine Frage über die seltsame Erscheinung an sie zu richten, verabschiedete sie sich von mir und sagte dabei bittend:

„Sprechen Sie von alledem nichts zu meinem Manne, er mag das nicht gern. Auch wundern Sie sich nicht, wenn er niemals zu Ihnen herauf kommt. Erstlich weiß er wohl nicht, daß sich das schickt, und dann hat er auch niemals dies Zimmer betreten und wird es wohl auch künftig hin nicht thun. Das mag Ihnen Alles sonderbar und eigenthümlich vorkommen, Herr Herbert, aber es hat seine guten Gründe, die ich achten muß, und vielleicht komme ich im Laufe unseres Zusammenlebens noch dazu, Ihnen eine kleine Erklärung zu geben. — Nun aber arrangiren Sie sich hier ein bischen und kommen dann zum Essen nach unten, wenn Sie es nicht vorziehen, in Ihrem Zimmer zu speisen.“

Für heut bat ich, weil ich mich ein wenig abgespannt fühle, mir mein Abendbrot heraufzuschicken, andere Tage würde ich es aber gern sehen, wenn ich am gemeinschaftlichen Mahle Theil nehmen dürfte.

Die Müllerin verließ mich mit einem freundlichen Kopfneigen und der Bemerkung, daß dies ganz in meinem Belieben stände. Bald darauf brachte die saubere Magd ein hübsch gebratenes Hühnchen, Bier und Zubehör und ich aß mit bestem Appetit; ordnete darauf noch ein wenig meine Sachen, schaute mich noch einmal mit einem behaglichen Gefühl in dem, für einen Herrn fast zu elegant ausgestatteten Raume um, und begab mich dann in dem Nebengemach zur Ruhe.

Am anderen Morgen erwachte ich aus einem seltsamen, doch wohligen Traume. Ich glaubte darin in einem Kristallpalast auf dem Meeresgrunde zu liegen, und durch die Fenster grüßten mich und die märchenhafte Pracht, die mich umgab, die grünlich leuchtenden Meereswogen, die summend und surrend auf und nieder trieben. Ich ließ, im behaglichen Gefuhle, dies Phantasiegebild lange auf mich einwirken, wehrte mich förmlich gegen ein völliges Erwachen, wollte nicht wissen, daß das Summen und Surren von der Mühle herrührte, daß die dichten, grünen Blättermassen da draußen der neuen Sonne den vollen Einblick in meine Zimmer verwehrten, und daß jener Silber- und Goldglanz, der mich umgab, sowie der Schimmer funkelnder Edelsteine aus dem Nebengemach bei klarer Prüfung verschwinden müßte, mit einem Wort: ich wollte noch weiter träumen.

Aber da begann es vor meinem Fenster in den Bäumen zu zwitschern und zu trillern, und diesem leisen, süßen Orgelton, der so träumerisch den jungen Morgen begrüßt, habe ich niemals widerstehen können.

Rasch erhob ich mich, schüttelte den Schlaf von mir und trat an's Fenster. Es war wunderbar kühl und erquicklich draußen. Es mochte wohl noch ziemlich früh sein, denn die Knechte zogen erst die dampfenden Thiere aus dem Stall um aufs Feld hinaus zu ziehen.

Ueber die Brücke schritt die Meisterin dem bekannten Plätzchen zu. Sie trug eine Platte, auf welcher sich eine Tasse, Zuckerschale und ein Teller mit hellgelbem Weißbrod befand.

Ich begrüßte sie mit freundlichem Zuruf.

---

mund, 10. März.

o Kilo.	höchster M. Pf.	niedrigst. M. Pf
rer	— —	— —
l	— —	— —
	18 75	18 40
el	— —	— —
g	— —	— —
	15 20	14 80
	— —	— —
	— —	— —
e	— —	— —
	— —	— —
	9 —	8 40
	6 —	5 80
	7 40	7 —
o	2 20	2 —
k	3 25	3 —

, den 8 März 1880.

00 Pfd.	1ster M. Pf.	2ter M. Pf.	3ter M. Pf.
	23 —	22 —	— —
	15 —	14 —	— —
	15 —	— —	— —
	15 —	14 —	— —
	10 —	— —	— —
	— —	— —	— —
	6 —	— —	— —
	6 —	— —	— —
	— —	— —	— —
o.	2 20	— —	— —
	— 7	— —	— —

, 11. März 1880.

R.-W.	Briefe.	Geld.
k. S.	169,60	169,10
2 M.	168,95	168,30
k. S.	81,25	80,95
2 M.	—	80,50
k. S.	20,50	20,44
2 M.	—	—,—
k. S.	81,35	81,00

for	16,15
	20,30
	9,48
isch. Banknoten	171,00
do.	—,—

l Verkauf sämmtlicher
n-Actien, Staats-Papiere
etc.

Ernst Osthaus.

für Geschäftsleute werth ist, hat die Kaiserin Eugenie erfahren. Als sie noch Kaiserin war und ihr Leben versicherte, wollte keine Versicherungsgesellschaft auf das Risiko anbeißen; nur fünf Gesellschaften zusammen übernahmen endlich das bedenkliche Geschäft, die Kaiserin mußte aber 10 pC. Versicherungsprämie mehr zahlen als alle andere Leute.

Die Nihilisten haben an die französische Regierung ein Dankschreiben gerichtet, weil sie Mayer (Hartmann) nicht ausgeliefert hat. Man kann sich denken, wie der Regierung dasselbe willkommen gewesen ist.

Rußland.

Die wichtigste Behörde in Rußland war die Geheime Kanzlei des Kaisers, das heißt die oberste geheime Polizei. Sie war fast allmächtig, nur nicht gegen die Nihilisten, deren Attentate sie nicht verhindern konnte. An ihrer Spitze stand General Drentelen. Dieser ist jetzt beseitigt und General Loris Melikoff hat sich selber an die Spitze der betr. Behörde gestellt. Der Mann ist nahezu Dictator und beinahe schon — populär.

Es wird gemeldet, daß Loris Melikoff in jüngster Zeit viele Verhaftungen habe vornehmen lassen und daß viele der Verhafteten der höheren Gesellschaftsklassen, namentlich dem höheren Beamtenstande, angehört haben. Ueber solche Verhaftungen und deren Einzelheiten wird es schwer halten, genaue und zuverlässige Nachrichten zu erlangen, da gerade derartige Untersuchungen mit großer Heimlichkeit geführt werden.

In Petersburg ist wieder ein Versteck der Nihilisten entdeckt worden. In Folge dessen sollen hohe Würdenträger des Reiches compromittirt und über 800 Personen verhaftet sein.

Dieser Tage wurde in Petersburg beim Ankleben revolutionärer Placate eine junge Dame verhaftet. Beim Verhöre sagte sie aus, sie sei Nihilistin und habe das Loos gezogen, den Czaren zu ermorden, das sie aber nicht habe ausführen können. Um der Rache der Nihilisten zu entgehen, habe sie absichtlich ihre Verhaftung durch Aufkleben der Placate herbeigeführt. — Ein reicher Grundbesitzer soll den Nihilisten unlängst 300,000 Rubel übermacht haben. General Loris Melikoff, dem neulich von der Kugel Mladezky's doch wenigstens die Haut geritzt worden sein soll, hat den Petersburger Studenten gedroht, die Universität zu schließen, wenn unter ihnen noch Nihilisten entdeckt würden. Bis jetzt sind wegen Nihilisterei gegen 400 Studenten in der Peterpaulsfestung eingesperrt.

Der Eisenbahnzug, mit welchem der Herzog von Edinburg von Petersburg abgereist, ist 400 Werst von Petersburg mit einem Güterzuge zusammengestoßen; zwei Waggons sind zerbrochen, ein weiterer Unglücksfall ist nicht vorgekommen.

Nach dem „N. W. Tagebl." ist man in Kiew einer großen nihilistischen Verschwörung auf die Spur gekommen.

England.

Exkaiserin Eugenie reist am Charfreitag nach dem Zululande.

Die Untersuchung soll herausgestellt haben, daß an dem Einsturz der Taybrücke die grenzenlose Nachlässigkeit der Erbauer Schuld sei. Der Bau sei gar nicht ordentlich verniethet gewesen.

Amerika.

Das Wetter in Nordamerika stand im grellsten Gegensatz zu dem Wetter in Europa und namentlich in Deutschland, selbst wenn man dieselben Breitegrade beider Erdtheile annimmt. Drüben war im November, December und Januar das schönste und mildeste Frühlingswetter mit äußerst seltenen Unterbrechungen, so daß Sträucher, Knospen und Blätter trieben. Erst am 3. Februar trat ein Schneesturm ein, der namentlich im Westen und Osten einen ungewöhnlichen Schneefall zur Folge hatte. Jedoch schon zwei Tage nachher trat milderes und sehr angenehmes Wetter ein und hat bis jetzt fast durchweg angehalten.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika nimmt die Präsidentenwahl das Hauptinteresse in Anspruch. Der an erster Stelle zu berücksichtigende Kandidat der Republikaner ist Grant, dem auf demokratischer Seite Bayard gegenüber steht, doch hat ersterer wohl die meisten Chancen.

Afrika.

In Abessinien ist ein Aufstand gegen den König Johannes ausgebrochen. Der König floh nach seinem eigentlichen Stammlande, der Provinz Amhara, um dort ein Heer gegen die Rebellen zu sammeln.

Westfalen und Rheinland

* Schwerte, 15. März. Die Königliche Regierung zu Arnsberg hat d. 7. März eine Verfügung an die Kreisschulinspektoren erlassen, wonach der Geburtstag des Kaisers, da der 22. März in die Charwoche fällt, am Sonnabend den 20. März in den Schulen in üblicher Weise begangen und an diesem Tage der Unterricht ausgesetzt werden soll.

* Schwerte. Die Mißerfolge des Natrium benzoicum, des vor einiger Zeit so überaus lebhaft angespriesenen Mittels zur Heilung der Schwindsucht, werden im „Aerztlichen Vereinsblatt" ausführlich mitgetheilt. Gleichzeitig bemerkt das Fach-Organ, daß die neue Behandlungs- und Heilmethode sicherlich bald der Vergessenheit anheimfallen werde; im Interesse der Kranken und des ärztlichen Standes sei dringend zu wünschen, daß mit derartigen Veröffentlichungen künftig vorsichtiger verfahren werde, zumal das Mittel schnell der Spekulation anheimgefallen sei, und sogar jetzt noch, wo seine Nutzlosigkeit erwiesen, allerlei Schwindel mit ihm getrieben werde.

* Schwerte, 15. März. Von einer Provinzial-Regierung war der Erlaß eines allgemeinen Verbots der in den Schanklokalen benutzten Bier-Druck-Apparate (sogen. Bier-Pressionen) in Anregung gebracht worden. Vermittelst dieser Apparate wird das Bier bekanntlich aus den in den Kellern lagernden Fässern mittels comprimirter Luft bis in das Schanklocal getrieben und dort in das Trinkgefäß geleitet, wodurch das Getränk unrein und schädlich werden soll. Dies hat dem Minister des Innern, so wie dem Minister der Medicinal-Angelegenheiten Veranlassung gegeben, die wissenschaftliche Deputation für das Medicinal-Wesen zur gutachtlichen Aeußerung aufzufordern. Dieselbe hat sich dahin ausgesprochen, daß sie ein allgemeines Verbot der Bier-Pressionen nicht befürworten könne, sich vielmehr für das Beibehalten derselben mit der Maßgabe aussprechen müsse, daß in geeigneter Weise auf die von ihr angegebenen Control-Maßregeln und Einrichtungen der Bierdruck-Apparate hingewirkt werde. Die Minister haben unter Mittheilung des bez. Gutachtens den Regierungen aufgegeben, diese polizeilichen Controlen zur Durchführung zu bringen.

* Schwerte. Nach den neuen Reichsgesetz-Vorlagen sollen auch die inländischen Lotterie-Loose mit 5 pCt. besteuert werden; es wird deshalb demnach, wenn das Gesetz die Zustimmung des Reichstags erhalten sollte, von 1/4 Loose der preußischen Klassen-Lotterie in den drei ersten Klassen je 45 Pf., in der 4. Klasse 60 Pf. und für ein Kalenderjahr für die 8 Klassen von 2 Lotterien für 1/4 Loos an Steuer 3 M. 90 Pf. gezahlt werden müssen.

* — Aus dem Billardzimmer der Falkenroth'schen Wirthschaft an der Fabrik wurde dieser Tage ein Ueberzieher gestohlen.

* — Die Frau des Knechtes eines Schulten in der Umgegend erkrankte kürzlich nicht lang enach ihrem Wochenbette und starb an dieser Krankheit, vermuthlich, weil sie sich in der ersten Zeit in Arbeit und Nahrung nicht genügend geschont hatte. Der Ehemann verlangte von einem Arzte in Iserlohn einen Totenschein; dieser letztere verweigerte denselben indes, wie es heißt, weil ein anderer Arzt, nach der Aussage des Mannes, die Kranke behandelt hatte. Dies scheint indes nicht der Fall gewesen zu sein, und dieser Umstand in Verbindung mit einigen anderen ließ bald ein Gerücht entstehen, nach welchem der Tod der verstorbenen Frau kein natürlicher gewesen sei. In Folge dessen wurde die gerichtliche Obduction des Leichnams angeordnet, die vorigen Mittwoch stattgefunden und, soviel man hört, durchaus nichts Verdächtiges ergeben haben soll. Es ist zu wünschen, daß die Unschuld des durch den Verdacht tief verletzten Gatten sich bald und glänzend herausstelle, wozu die noch bevorstehende chemische Untersuchung des Magens 2c. hoffentlich den vollen Beweis liefern wird.

* — Den Hauptgewinn der Kissinger Kirchenbau-Lotterie hat ein Zuschneider in Pirmasens erhalten.

* — Die Standvögel haben sich in Folge des strengen Winters erheblich vermindert, namentlich in den höher gelegenen gebirgigen Strichen. Im Kreise Waldbroel z. B. sieht und hört man Goldammer weit seltener als sonst; viele Meisen sind dem Frost und Hunger erlegen, und die Sperlinge nicht mehr so vollzählig wie vor dem Winter. Das Rothschwänzchen und die Bachstelze sind ziemlich in der früheren Stärke dorthin zurückgekehrt.

Opherdicke, 13. März. Der Kaiser hat bei Bestätigung des Vermächtnisses von 730,000 M. der Eheleute Fabrikdirektor Jakob Mayer und Agnes geb. Sieber zu Bochum an den bischöflichen Stuhl zu Paderborn u. A. auch die hiesige katholische Kirchengemeinde zu bedenken geruht. Dieselbe soll nämlich aus diesem Vermächtnisse 4000 M. zur Pfarrdotation erhalten. Die Katholiken des Kirchspiels Opherdicke werden sich über diese Neuigkeit nicht wenig freuen.

Zum Präsidenten des Landgerichts in Dortmund soll, wie bestimmt versichert wird, Landgerichtspräsident Morsbach zu Konitz in Westpreußen ausersehen sein. Herr Morsbach war in früheren Jahren Dirigent der Kreisgerichts-Commission in Schwelm.

In Dortmund wurde am hellen Tage ein Kaufmann, der verschiedene Kunden besucht und Geld einkassirt hatte, von zwei Strolchen überfallen. Die Straßenräuber hatten sich schon einen Theil des Geldes angeeignet, als zwei Polizeibeamte erschienen und die Kerle in Haft brachten.

In Wattenscheid ist der Bürgermeisterposten vakant, und sind für denselben zahlreiche Bewerbungen eingelaufen. Unter den Bewerbern sind Bürgermeisler, Amtmänner, Steuerempfänger, Verwaltungssecretaire u. s. w. Sogar ein Graf hat sich um diesen Posten beworben. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre weiß man eben ein Amt mit einem gesicherten Einkommen wieder zu schätzen.

Vor der Prüfungs-Commission des kgl. Landgerichts zu Hagen legten die Herren Gerichtsvollzieher Blumensaat aus Hagen, Honnerbach aus Haspe, Engemann aus Meinerzhagen und Schmitz aus Schwerte ihr Gerichtsvollzieher-Examen ab.

In einer Versammlung von Schrankfitschen-Fabrikanten am vorigen Sonntag in Voerde bei Hagen wurde beschlossen, die Preise von geschmiedeten und gerollten Schrankfitschen noch um 15 Prozent zu erhöhen.

Ein an Melancholie leidender verheiratheter Fabrikarbeiter ging unweit der Station Limburg dem Bahngeleise entlang. In dem Moment, als ein Zug herannahte, lag der Unglückliche auf den Schienen, indem er, wie man vermuthet, einen epileptischen Anfall gehabt. Nachdem der Zug vorüber, fand man seinen Leichnam schrecklich verstümmelt umher liegen.

Unter imposanter Betheiligung fand am 10. ds. in dem Erbbegräbniß auf Haus Schede bei Wetter die Beisetzung des „alten Fritz von Westfalen", Friederich Harkort, statt. Sein Name gehört zu den geachtetsten und populärsten in unserer Provinz, denn er war ein echter Volksmann, der stets als Abgeordneter für die Rechte des Volkes eintrat und schon in den Freiheitskriegen als Lieutenant für die Unabhängigkeit seines Volkes stritt. Unsere heimische Industrie verdankt unendlich viel dem Wirken Harkorts; den Arbeitern war er ein fürsorglicher Arbeitgeber. Hervorheben wollen wir noch, daß Harkort viel für die Aufbesserung der Lage der Lehrer gethan. Wenn auch Harkort uns politisch fern steht, so ehren und achten wir doch die Entschiedenheit, die Lauterkeit seines Characters und die Idealität seines Strebens hoch. — Seinem letzten Willen gemäß hatte man dem Todten das Brautkleid seiner ihm im Tode vorangegangenen Gemahlin zum Ruhekissen für das müde Haupt gegeben und das eiserne Kreuz, welches immer sein Stolz gewesen, der Kirche zu Wetter überwiesen. Der Degen, den er in den Freiheitskriegen getragen, blickte kaum aus dem Berge von Lorbeerkränzen und Atlasschleifen heraus, welche den Sarg zierten. Mehre Blätter nennen den alten Harkort einen „reichen Mann." Wie allen Freunden des Heimgegangenen bekannt ist, traf diese Bezeichnung auf Harkort durchaus niemals zu. Er kämpfte vielmehr fast sein ganzes Leben hindurch mitden drückendsten Sorgen, die nur während der letzten Jahre, als es ihm gelungen war, ein kleines Vermögen zu erringen, schwanden. Mit den industriellen Gesellschaften „Harkort-Brückenbau" und „Harkortsche Bergwerke" stand der Verstorbene in gar keiner Verbindung.

In Gevelsberg stürzte sich eine Frau, welche erst seit einigen Tagen Mutter war, in den hinter ihrer Wohnung gelegenen Ziehbrunnen und fand dort ihren Tod. Der unaufgeklärte Verlust einer kleinen Summe Geldes soll die Veranlassung zu dieser That gewesen sein.

Die Steinhauermeister von Volmarstein, Sprockhövel, Haßlinghausen und Umgegend beschlossen, die bisherigen Preise für Steinhauerarbeiten um 20 Prozent zu erhöhen.

— Im Jahre 1878 wanderte ein vor ca. 30 Jahren in Westfalen (auf „Präsident" in Bochum und „Franziska Tiefbau" in Witten) als einfacher Bergarbeiter, später als Steiger beschäftigter Mann, Namens Krummel, nach Brasilien aus, um dort auf Kohlen zu schürfen. Die Resultate sind denn auch wider Erwarten großartig ausgefallen; denn für den bisherigen Fundbezirk in der Provinz Rio Grande do Sul sollen die Kohlenvorräthe im tiefen Grunde der Erde allein 38 Milliarden Ctr. betragen. Vor Kurzem ist nun Herr Krummel in seine Heimath zurückgekehrt, hauptsächlich um Deutsche Werkzeuge, welche er beim Bergbau in Brasilien verwenden will, anzukaufen. Zur Ausbeutung der Kohlenbergwerke hat sich nämlich eine Actien-Gesellschaft gebildet.

Bei dem jüngsten Unwetter traf in Neuhaus ein armer Schustergeselle ein; ohne Geld wurde er aus dem Wirthshause herausgeworfen, und in der Verzweiflung ertränkte er sich in der Pader.

In Elberfeld verschlang ein Rentner, oder besser gesagt Freßkünstler, in Folge einer Wette 21 rohe Eier mit der Schale und fünf Brödchen. Der Vielfraß erbot sich noch zu weiterer Völlerei, allein es ging Niemand auf den ekelerregenden Vorschlag ein.

Die „Düsseld. Ztg. berichtet: Vor etwa zwei Jahren vermißte plötzlich eine in der Nähe Düsseldorfs wohnende Gutsbesitzerin einen Diamantring und eine goldene Broche, welche sie auf einem Tische ihres im ersten Stock gelegenen Schlafzimmers liegen hatte. Der Verdacht, diese Sachen gestohlen zu haben, fiel auf ein Dienstmädchen, welches das Zimmer zu reinigen hatte, und das man kurz nach dem Verschwinden der Schmucksachen aus dem Dienste entließ. Am Montag nun kam man auf die Spur der wirklichen Diebe. Es wurde eine am Baumhofe stehende alte Pappel gefällt, in deren Gipfel seit Jahren ein Elsternpaar seine Residenz aufgeschlagen hatte. In dem Neste fand man Ring und Broche mit noch anderen Sachen, welche die diebischen Vögel dorthin geschleppt hatten.

Ein Anstreichermeister in Düsseldorf begegnete, bekleidet mit einem leinenen Rock, einem seiner Kunden, der ihn zur Rede stellte, weshalb er in so leichter Kleidung gehe. Der Anstreicher erwiderte, er habe seinen Ueberzieher in der Tasche und zog einen Pfandschein über den versetzten Ueberzieher hervor und setzte hinzu: „Wenn Sie mir vorige Woche meine Arbeit bezahlt hätten, dann wäre ich nicht in die Lage gekommen, meinen Ueberzieher versetzen zu müssen."

Am 2. April begeht der Lokomotivführer der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, Jean Lotz in Düsseldorf, ein seltenes Fest. An diesem Tage sind es nämlich 40 Jahre, seitdem er in den Dienst genannter Bahn trat. Er ist der älteste Lokomotivführer der Bahn, vielleicht auch wohl der ganzen Welt. An seinem Ehrentage werden Festlichkeiten in der Tonhalle stattfinden.

Ein seltenes Fest begeht am 2. April der Lokomotivführer der Bergisch-Märkischen Eisenbahn, Jean Lotz in Düsseldorf. An diesem Tage sind es nämlich 40 Jahre, seitdem er in den Dienst genannter Bahn trat. Er ist, wie die „Düss. Ztg." schreibt, der älteste Lokomotivführer der Bahn, vielleicht auch wohl der ganzen Welt. An seinem Ehrentage werden Festlichkeiten in der Tonhalle stattfinden.

Aus der Kirche in Grevenbroich wurde ein vergoldeter Kelch gestohlen und ein Opferstock erbrochen, dessen Inhalt auf annähernd 12 Mk. geschätzt wird.

§ Lüdinghausen, 9. März. Das heute beendigte Abiturientenexamen an der hiesigen Landwirthschaftsschule hatte ein sehr günstiges Resultat, indem sämmtlichen 17 Abiturienten das Zeugniß der Reife, welches zum einjährigen freiwilligen Militärdienst berechtigt, ertheilt wurde.

Am Sonntag schreckte eine starke Detonation die Drieschbewohner bei Siegburg aus dem Schlummer. Es stellte sich heraus, daß durch Verbrecherhand eine Dynamitpatrone in einem Schafstall zur Explosion gebracht worden war. Bei dieser Katastrophe blieb ein Schaf todt und wurde eine große Zahl mehr oder minder stark verletzt. Wie es heißt, ist man dem Verbrecher auf der Spur.

Aus der St. Ignazkirche in Mainz wurde am 8. März am hellen Tage eine gestickte Decke von dem Altar weg entwendet, ohne daß es bis jetzt gelang, den frechen Dieb zu ermitteln.

In St. Wendel tritt ein 80jähriger Greis mit einem Mädchen von 20 Jahren vor den Traualtar.

Das in vor. Nr. kurz angedeutete schaurige Eisenbahn-Unglück bei Forbach bestätigt sich leider vollständig. Fünf Rottenarbeiter arbeiteten während eines außerordentlich dichten Nebels auf der Strecke, als ein Güterzug vorbeifuhr. Um demselben auszuweichen, sprangen sie auf das nebenliegende Geleise, auf welchem in demselben Augenblicke der von Paris kommende Schnellzug, den die Leute des Nebels wegen nicht sehen konnten, herangebraust kam, die Unglücklichen niederwarf und in gräulichster Weise verstümmelte. Vier wurden sofort getödtet und einer lebensgefährlich verletzt. Der herrschende Nebel war ein so dichter, daß der Maschinenführer des Schnellzuges von dem Unglücke selbst nichts wahrgenommen hatte. Erst in Forbach angekommen, fand er zu seinem Entsetzen zerfetzte Fleischtheile und zerrissene blutige Kleidungsstücke an der Maschine hängen.

„Ei, schon munter, Herr Städter?" lächelte sie zu mir empor, und schien mit in der Betonung des „Städter" eine leichte Bosheit zu liegen. „Mein Mann meinte nämlich," setzte sie hinzu, einen schalkigen Blick nach rückwärts sendend, „es sei unnöthig, jetzt schon an Ihr Frühstück zu denken. Sie würden wohl vor zehn Uhr nicht aufstehen."

„Da hat er sich heut getäuscht und wird dies wohl auch alltäglich der Fall sein, denn ich bin durchaus kein Langschläfer," entgegnete ich heiter, und begab mich hinunter, denn ich hegte ein leises Verlangen nach dem Morgenkaffee.

„Haben Sie denn schon gefrühstückt?" fragte ich, bei der Müllerin angekommen, auf die eine Tasse deutend. „Wir könnten doch gemeinschaftlich den Kaffee einnehmen."

„Wir genießen früh unsere Mehl- oder Kartoffelsuppe, wie das in einer ländlichen Wirthschaft Sitte ist", erwiderte sie, „und ich habe mich darin, wie in so manch Anderes, auch gefunden."

Sie ging dann fort, um den Kaffee zu holen, und entschuldigte sich, als sie zurückkehrte, daß sie mir nicht Gesellschaft leisten könne; es sei heut viel zu thun, der Backtag, und ihr Mann wünsche, daß sie den Teig anrühre.

Mir kam die Frau immer räthselhafter vor. Sie, die sich sicherlich in früheren Zeiten in der guten Gesellschaft bewegt hatte, die kunstliebend und kunstverständig war, sie mußte nun ihre Tage in der rohen Gesellschaft ihres Gatten in den niedrigsten Verhältnissen verbringen. Ob sie darin ein Glück zu finden vermochte? Sie sah gerade nicht unglücklich aus, — und was mochte sie in diese Verhältnisse getrieben haben?

Die nächsten Tage verwendete ich dazu, mich in der Mühle völlig einzurichten, wobei ich mich auch zugleich bemühte, mich mit Allem, was zu dem Hausstande des Müllers gehörte, auf möglichst guten Fuß zu stellen, etwas, was mir auch bestens gelang.

Dann ging ich an meine Arbeit und brachte die Zeit in angenehmer Abwechselung bei dieser und beim Clavierspiel, sowie in gelegentlicher Unterhaltung mit dem Müller und seiner Frau zu.

Dazwischen kamen Spaziergänge in Wald und Feld, bei welchem der Müller, meistens geschäftliche Abhaltungen vorschützend, mich nur selten begleitete. Am Ende begann ich — wir Menschen sind nun einmal so — dies Leben und Treiben doch ein wenig monoton zu finden, mich nach dem Verkehr mit anderen Menschen zu sehnen.

Ich hätte wohl einen Ausflug nach Bad Fichtenstein zu meinen noch immer zürnenden Freundinnen — denn bis jetzt hatten sie ihren Vorsatz, mich in der Haidemühle aufzusuchen, nicht ausgeführt — machen können, doch das war es nun gerade nicht, was ich mir ersehnte. Als ich mich aber eines Tages zu dem Müller ein wenig aussprach, meinte dieser, ich solle doch nach dem Bahnhof Fichtenstein gehen, wo ich sicher Bekanntschaften machen, jedenfalls durch die dort passirenden Züge eine Abwechselung finden würde.

Zugleich machte er mir eine Beschreibung von einem durch den Wald führenden Fußweg, der mich in kurzer Zeit nach dem Bahnhof führe.

Ich dankte und beschloß zugleich, noch an demselben Nachmittag von des Müllers Vorschlag Gebrauch zu machen, um mir das Leben und Weben am Bahnhof zur Zeit des am Abend aus der Residenz eintreffenden Tourenzuges anzusehen.

Der Weg führte durch dichtes, schattiges Unterholz, in welchem man von der noch sommerlichen Hitze des Septembertages nur wenig verspürte, und als ich, nach nur kurzem Marsche, wieder in's sonnenhelle Freie trat, sah ich zu meinem Erstaunen — glaubte ich doch noch weit in der Sommerhitze wandern zu müssen — die hellen Gebäude der Bahnetablissements ziemlich nahe vor mir liegen.

Ich eilte schnell darauf zu, fand ein angenehmes Glas Bier, im Uebrigen aber die freundlichen Empfangszimmer, sowie den auffallend schön angelegten, das Stationsgebäude umgebenden Garten noch völlig menschenleer, denn es war erst 5 Uhr und der Zug traf um 7 in Fichtenstein ein.

Ich ließ mich behaglich unter den schattigen, aus, an den Gipfeln zusammengebogenen, jungen Buchen gebildeten Laubgängen nieder, trank mein Bier und blies dazu lichte Ringel aus meiner Cigarre in die helle Sommerluft hinaus.

Nicht allzulange hatte ich so, in Gedanken verloren, dagesessen, als sich der Stationsvorsteher des Bahnhofs zu mir gesellte.

Es war dies ein schon älterer Mann, aber eine hohe, breitschultrige, imposante Erscheinung. Er schien gern geneigt, neue Bekanntschaften anzuknüpfen, denn er ließ sich mit einer gefälligen Handbewegung bei mir nieder und unterrichtete mich, zuvor einen tiefen Seufzer ausstoßend und mit dem bunt seidenen Taschentuche sich über seine erhitzte Stirn fahrend, in gesprächiger Weise davon, daß er eigentlich ein geborener Hesse, aber durch die politischen Umwälzungen von 66 in preußische Dienste gekommen sei, — ich hatte ihn gleich wegen seines rein ausgesprochen St für einen Hannoveraner oder Westfalen gehalten — dann meinte er, habe er, trotzdem und alledem, Manches in der alten Heimath besser gehabt, leichteren Dienst, „ach, Herr, Sie glauben gar nicht, was man sich hier placken muß, es ist ein ewiger Zug auf diesem Bahnhof, besonders im Winter und ich stecke voll Reißen in den Beinen und besonders in den Füßen, daß ich kaum einen S—tiefel ertragen kann." Außerdem habe er auch eine Offiziersstelle in dem Bürgerschützenbataillone inne gehabt, „und, Herr, ich sage Ihnen, es machte sich gar nicht schlecht, wenn ich, mit fliegendem Federbusch, mit meiner Compagnie aufmarschirte; man hat nicht umsonst gedient, nämlich in der Artillerie, und das Ganze bekam dadurch einen echt militärischen Chic. Na, und hier wird's ja auch gehen, in Preußen, man muß sich eben eingewöhnen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Dudweiler wird folgende drollige Geschichte erzählt: Ein ꝛc. Herr wollte Abends spät noch einem Geschäftsfreunde einen Besuch machen, behufs Besprechung einer wichtigen Angelegenheit. Auf sein Schellen öffnete das Dienstmädchen hastig die Thüre, gab ihm eine Flasche Rüdesheimer und ein großes Stück saftigen Braten und zwar in einer Eile, daß der Beschenkte nicht zu Worte kommen konnte. Durch die Thürspalte flüsterte die Holde die Hand zum Abschiede herausstreckend, dann noch: „Madame steht auf der Treppe, geh' bis morgen Abend!" Hier ist jedenfalls ein Unbekannter um sein Abendbrot gekommen,

Todtenglocke.

In Braunfels ist am 7. März der Fürst Solms-Braunfels am Lungenschlage gestorben.

Vermischtes.

* Eine Katze rettete in Prag vier Personen das Leben. Durch Gasausströmung waren die vier in Gefahr zu ersticken; da bahnte sich — es war Nachts — die Katze den Weg durch das Fenster und das allein hat die Menschen erhalten.

* In Folge einer Wette fällte ein geschickter Wagner in Au bei Rosenheim früh Morgens einen Baum, schaffte ihn heim, richtete ihn zu und vollendete bis abends 6 Uhr zwei Wagenräder. Sie wurden vollständig probat gefunden und die Wette war gewonnen.

* Ein junger Mann in Straßburg stellte Wechsel aus. Der Bankier übersendet sie dem Herrn Papa nach Köln zum Einlösen; der schreibt auf dieselben: „Mit tiefster Verachtung zurückgewiesen." Der Bankier klagt und Papa wird vom Schöffengericht zu 10 Mk. Strafe verurtheilt.

* Im Gebiet der Stadt Nassau machen sich wilde Schweine bemerklich.

* In Hamburg ist ein Käsehändler, der überführt war, seiner Waare durch ein Verfahren, welches sich der Beschreibung entzieht, einen pikanten Geschmack beigebracht zu haben, zu mehrwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

* In London ist es dem Herrn Ballantino Haunay nun endlich geglückt, Diamanten zu machen, die sich von den echten nicht unterscheiden. Ihre Strahlenbrechung beträgt $70{,}29^0$, die der echten $70{,}31{,}42$. Ungeheuer erhitzt, lösen sie sich auf der Platinaschale ebenso in Dunst auf, wie die echten.

* Bei den Ausgrabungen zu Olympia ist kürzlich ein Fuß der Statue des Hermes (Merkur von Praxiteles) gefunden worden. Sollten sich, wie man hofft, die übrigen Theile der Statue auch noch finden, so wäre dies für die Geschichte der plastischen Kunst von höchster Bedeutung, denn diese Statue, welche im Tempel der Here (Juno) zu Olympia aufgestellt war, gehört in die Reihe der jugendlichen Götterideale, wie sie Praxiteles in unübertroffener Schönheit geschaffen hat.

* Aus Roßwein (Kgr. Sachsen) meldet der dortige „Anzeiger": In der Grube „Glücklicher Kalter Born" in Zella bei Nossen hat den dort beschäftigten Bergleuten ein freundlicher Kobold gewinkt, indem es gelungen ist, 15 Lachter vom Schacht einen reichhaltigen Silbergang aufzuschließen. Somit steht dem in unserer Umgegend seit langer Zeit darniederliegenden Bergbau resp. den deshalb vielfach darbenden Bergleuten eine bessere Zukunft in Aussicht.

* Vom „gerollten Mantel." Es ist eine bekannte Thatsache, daß „der Mantel nichts nützt, wenn er nicht gerollt ist!" — Von welch' schrecklichen Folgen es aber sein kann, wenn „der Mantel zu ungelegener Zeit aufgerollt wird", dafür spricht ein Vorkommniß bei den letzten süddeutschen Manövern. Ein junger preußischer Hauptmann, welcher erst kürzlich zu einem süddeutschen Regiment versetzt worden war, wußte sich bald als einen Musterkapitän in der Ausbildung seiner Compagnie sowohl, wie auch in der Kunst, das äußere Ansehen derselben zu fördern — einzuführen. Er war der Neid, aber auch das Orakel seiner älteren Kollegen. — Eine ausgemachte und in der ganzen Division bekannte Sache war es aber, daß der neue Preuße einen unnachahmlich guten Sitz „des gerollten Mantels" herzustellen verstehe. Kein Mensch konnte erforschen wie er das anstelle. — Nun sollte eine große Parade vor einem preußischen Inspekteur sein, und ein alter Hauptmann trug sich mit schweren Sorgen über die Mangelhaftigkeit der „gerollten Mäntel" in seiner Compagnie. Er faßte sich endlich ein Herz und bat den neuen Kameraden, ihm rund heraus das Geheimniß mitzutheilen. „Wenn Sie nicht verrathen wollen, unter keiner Bedingung verrathen, wie es gemacht wird oder von wem Sie das Rezept haben?" — „Auf mein Ehrenwort! Nichts kommt über meine Lippen!" — „Nun denn, die Sache ist außerordentlich einfach, ich lasse jedesmal vor den Paraden die Aermel austrennen, und der Mantel rollt sich so glatt wie ein Bogen Papier" — „In der That, das Ei des Columbus! Und es ist niemals herausgekommen? — „Niemals, denn bei schlechtem Wetter hüte ich mich wohl, von dem Kunstgriff Gebrauch zu machen!" — — — Wolkenloser Himmel lächelte über der Parade zu W. Dieselbe dauerte aber mehre Stunden und ein Gewitter zog auf. „Nun noch Parademarsch in Compagniefront mit „Gewehr über!" — „Die Mäntel angezogen!" — Was ist das? — Die 12. Compagnie hat keine Mantelärmel?!" — Die Adjutanten fl egen, der unglückliche Hauptmann wird herbeigerufen. Er hat zwar sein Ehrenwort gegeben, ihn nicht zu verrathen, aber er weiß bestimmt, daß Jener sein Leidensgefährte sein wird, und schaut sich nach ihm um. Allein zu seinem Schrecken sieht er, daß dessen Compagnie sich im Vollbesitz ihrer Mantelärmel befindet. Aller Zorn trifft ihn allein, und der Erfinder des neuen Mantelsitzes höhnt obenein: „Ja, man muß eben wissen, ob's regnen wird, sonst nutzt einem der Mantel nichts, und wenn er noch so schön gerollt ist!"

* Eine Soldatengeschichte, wie sie nicht alle Tage passirt, hat sich Ende verflossener Woche in Dresden zugetragen. Ein junger, kecker Vaterlandsvertheidiger liebte daselbst die Tochter eines Bürgers und benutzte die jedesmalige Abwesenheit des Vaters zu einem traulichen Schäferstündchen. Am beregten Abend jedoch, als sich das Pärchen gerade beim zärtlichen tête-à-tête befand, hörte man im Vorsaale die Stimme des unerwartet heimkehrenden Vaters und die Donna schob ihren Ritter mit einer bei solchen Anlässen üblichen Gewandtheit in das Fremdenzimmer. Indessen blieb Papa zu Haus und der eingekerkerte Liebhaber machte sich's zuletzt, da ihn die Müdigkeit überfiel, in einem Fremdenbette ganz bequem. Am anderen Morgen wollte es das Unglück, daß Papa das Fremdenzimmer inspizirte. Er sah, verstand und packte die vor dem Bette des schlafenden Vaterlandsvertheidigers befindlichen Uniformstücke zusammen, um sie nach der — Kaserne zu schicken, und ging alsdann in der Stadt seinen Geschäften nach. Die Liebenden aber ließen sich auch hierdurch nicht entmuthigen und, in Frauenkleider gehüllt, schlüpfte der Tapfere in die Kaserne, wo die Katastrophe erfolgte. Nachdem der Unglückliche zur Beschämung und zur Strafe in seinem Damen-Kostüm vor der ganzen Front antreten mußte, spazierte er in Arrest. Hoffentlich endigt diese Historie noch mit einem solennen Hochzeitsschmaus.

* Eine junge Schauspielerin an dem Theater in Calais, Mademoiselle Josse, ließ sich kürzlich von dem Thierbändiger Bidel in einen zu dessen Menagerie gehörigen Löwenkäfig geleiten und deklamirte dort inmitten der unheimlichen Umgebung die „Karawane" von Viktor Hugo. Die Stimme des tollkühnen Mädchens klang so ruhig wie auf der Bühne; auch sollen die manchmal recht gefahrdrohenden Bewegungen der wilden Bestien auf die junge Dame ebenfa s nicht den geringsten Eindruck gemacht haben. Bidel hielt sich während des ganzen Vortrags zur Seite der Dame, ohne jedoch genöthigt gewesen zu sein, seine „Zöglinge" zur Ordnung verweisen zu müssen.

* Nordamerika. Ein überreicher Kindersegen ist kürzlich dem in der Nähe von Neu-Glasgow, Nova Scotia (Canada), wohnhaften Adam Murray zu Theil geworden, indem seine Frau — Fünflingen das Leben gab. Die Kinder, drei Mädchen und zwei Knaben, sollen alle wohl ausgebildet sein und sich, ebenso wie die Mutter, den Umständen nach wohlbefinden.

Bekanntmachung.

Folgende der hiesigen Armen-Casse gehörigen Grundstücke werden Martini dieses Jahres pachtlos:

1. Flur IV Nro. 331, Acker, groß 124 Ruthen;
2. „ VII Nro. 379, Garten, groß 28 Ruthen 75 Fuß;
3. „ VII Nro. 514, Acker, groß 30 Ruthen 12 Fuß.

Termin zur Neuverpachtung ist auf

Montag, den 22. März cr., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Stadthause angesetzt.

Schwerte, den 14. März 1880.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Folgende Grundstücke der höheren Stadtschule, welche Michaelis dieses Jahres pachtlos werden, sollen am

Montag, den 22. März cr., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Stadthause auf's Neue verpachtet werden:

1. Flur IX Nro. 405, Acker, groß 1 Morgen 120 Ruthen 50 Fuß;
2. „ VIII Nro. 321, Acker, groß 2 Morgen 52 Ruthen.

Schwerte, den 14. März 1880.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Folgende Grundstücke der Stadt Schwerte, welche am 11. November cr. pachtlos werden, sollen am

Montag, den 22. März cr., Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Stadthause auf's Neue verpachtet werden:

1. Flur IV Nr. 165 und 176, Ackerland, groß — Hect. 66 Are 77 □ Met.;
2. Flur I Nr. 1, Wiese am Walde;
3. der Platz an der Ruhr.

Schwerte, 14. März 1880.

Der Bürgermeister.

Beschluß.

In Erwägung, daß die zur Verteilung unter die Concursgläubiger gelangende Masse voraussichtlich nur einige Hundert Mark beträgt, mithin eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Masse nicht vorhanden ist, ist die Einstellung des über das Vermögen der Eheleute Drechsler Friedr. Weber und Caroline geb. Klostermann am **21. Febr. cr.** eröffneten Concursverfahrens sowie die Aufhebung des am **19. April cr.** anberaumten Termins heute beschlossen worden.

Schwerte, 12. März 1880.

Königliches Amtsgericht.
Niedick.

Die Müllerschule zu Worms a. Rh.,

welche immer zahlreich von Müllern und Müllersöhnen aus allen Ländern besucht ist, beginnt den nächsten Cursus am 1. Mai. — Programme und Auskunft ertheilt gerne

Worms a. Rh. die Direction Dr. **Schneider.**

Soeben erschien im Verlag von Sam. Lucas in Elberfeld und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Bund

zwischen

Christo und dem Christen.

Ein Confirmations- und Communionbuch für junge evangelische Christen

von **G. Huyssen,** Militär-Oberpfarrer des IX. Armee-Corps, Garnisonprediger von Altona und Hamburg.

Dritte vermehrte Auflage. — 13½ Bogen kl. 8°.

Geh. 1 M. 75 Pf. In elegantem Einband mit Goldschnitt 3 M.

Zum dritten Male erscheint dieses, seit vielen Jahren bewährte und beliebte Confirmations- und Communionbuch in vermehrter Ausgabe, und will auch künftig allen evangelischen Confirmanden zur Belehrung und häuslichen Erbauung ein Führer auf ihrem künftigen Lebenswege sein. Der Herr Verfasser bietet eine Reihe von Betrachtungen, Gebeten und Liedern, welche nicht allein die jungen Christen vom Schlusse des Confirmanden-Unterrichts an durch die Prüfung zur Confirmation, zur Abendmahlsvorbereitung und zum Tisch des Herrn begleiten, sondern auch noch in späterer Zeit die Dienste eines Communionbuches leisten sollen. Dieses, als passendes

Confirmationsgeschenk

zu bezeichnende Buch erscheint in geschmackvoller Ausstattung, sowohl in Umschlag brochirt, als auch in elegantem schwarzen Calicoband mit Goldschnitt gebunden.

Verkauf.

Am Mittwoch, 17. März cr.,

Morgens 9 Uhr anfangend,

werden beim Wirth Herrn Wernecke zu Schwerte:

2 Betten mit Bettstellen und Matratzen, Kleider-, Pult- und Küchenschränke, Comoden, Tische, Stühle, amerikanische Heu- u. Düngergabeln, Grabeschüppen, Hosen, Westen, Kittel, sowie eine Parthie Handwerkszeuge für Schreiner und Stellmacher ꝛc.

meistbietend, gegen Baar und Credit verkauft.

Schulte Großenbräucker.



Der von mir angekaufte, frühere Schürmann'sche resp. Feldheim'sche **Kotten** in der Schwerter Haide, Wohnhaus mit ca. 2 Morgen Garten und Ackerland, ist sofort zu kaufen oder zu miethen.

S. Koppel in Hörde.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Verwalters der Concursmasse H. Fehland in Schwerte, Kaufmanns Alex Falk daselbst, werde ich

am Montag, 22. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

in der Fabrikanlage des Cridars (am Bahnhofe)

1 Decimalwaage (40 Ctnr. wiegend) nebst Gewichte, 1 Glättepresse für Buchdruckerei resp. Buchbinderei, 1 Differentialflaschenzug nebst Ketten, 2 Winden, 1 Partie Draht, Werkzeug zu einer vollständigen Modellschreinerei, 2 Ambosse sowie verschiedene Schmiedegeräthschaften, 1 eiserner Transportwagen, 1 **große** Partie **kleine u. große Gieß-Formen,** 1 Partie neue Siebe und Besen, 1 Gestell zum Dreschkasten, mehrere Partien Eichen-, Buchen- u. Tannenholz, 1 Kommode mit Aufsatz und sonstige verschiedene Gegenstände

meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Schwerte, 15. März 1880.

Schmitz,
Gerichtsvollzieher.

Ein Wunder der Industrie!

Einzig und alleinige

Uhrkette

in echt amerikanischem Chrisfor.

Sie kann allein dem **Golde** gleichgestellt werden durch die Feinheit der Arbei und die Güte des Metalles welches sich nie verändert; diese kostbare Kette, welche wir bekannt zu machen und beim großen Publikum einzuführen wünschen, hat doch einen reellen Werth von 4 Mk. Sie wird Ihnen aber verkauft für den wirklich fabelhaften Preis von

1 Mark

damit alle Welt von der Gelegenheit profitiren und diesen Gegenstand beurtheilen möge. Außerdem erhält Jeder der diese Kette kauft,

als **Geschenk:**

einen Carton, enthaltend 7 kostbare Gegenstände:

1. ein paar Ohrringe,
2. ein paar Manschettenknöpfe,
3. einen versilberten Fingerhut,
4. eine Busennadel oder 1 Nadelbüchse,
5. einen Fingerring mit Stein,
6. eine Damen-Halskette,
7. ein schönes Kreuz oder Medaillon dazu.

Bei Einsendung von Mk. 1,30 per Postanweisung oder in Briefmarken wird franco gesandt incl. Emballage! Nachnahme unfrankirt. Für 3 Mk. — 3 Collectionen frc.

H. Schönfeldt, Berlin SW.,
Gitschinerstraße 5.

Bekanntmachung.

Für die Nothleidenden zu Brilon ꝛc. sind mir ferner überliefert: von N. N. 8 Mark, von einer Scat-Partie 8 Mark 62 Pfg., vom hiesigen Dilettanten-Verein 22 Mark 85 Pfg., N. N. 3 Mark und von Herrn Herbes zu Holzen 3 Mark; außerdem für Oberschlesien von N. N. 3 Mark, wofür ich den besten Dank hierdurch auszusprechen mir erlaube.

Schwerte, den 16. März 1880.

Der Bürgermeister.

Holzverkauf.

Freitag, den 19. ds. Mts.,

nachmittags 3 Uhr,

sollen in der Waldung des Guts Berghofen, Forstort „an der Aplerb cker Mark",

80 Rm. gefällte Lärchen,

zu Leiterbäumen, Frechtungsstangen ꝛc. geeignet, meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Billigst, den 15. März 1880.

Freiherrlich v. Elverfeldt'sche Rentei.

Bekanntmachung.

Die Reparatur der Pumpe

an der alten evangelischen Schule hierselbst soll am

Donnerstag, den 18. d. M.,

vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Stadthause an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Schwerte, den 15. März 1880

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die festgestellte Klassensteuer-Rolle der Stadt Schwerte pro 1880/81 liegt vom 25. März bis 5. April curr. auf dem hiesigen Stadthause zur Einsicht offen.

Die Reclamationsfrist endet mit dem 5. Juni curr.

Schwerte, den 13. März 1880.

Der Bürgermeister.

Eine freundliche

Wohnung

zu vermiethen. 3, 4 oder 6 Zimmer auf sofort oder Mai zu beziehen. Wo, sagt die Expedition

Geld

auf Werthsachen.

Strengste Discretion.

Eigenthümer muß sich legitimiren können bei

Frau Carl Keßler,
Iserlohn, Wasserstraße 18.

Frische

Gartensämerei,

von anerkannter Güte, zu haben bei

Engelbert Neus,
wohnhaft bei Witwe Dieker.

Leise Anfrage.

Kann ein in der Gemeinde Holzen geborener Junge auch beim Standesamt Schwerte angemeldet werden?

200 Centner

Pflanz-Kartoffeln

aus den Kreisen Soest und Lippstadt hat billig abzugeben

W. Schulte, Stadtkeller.

Zahnarzt Brandt

wird

Montag, den 22. d. Mts.,

in Schwerte in Sternberg's Hotel praktiziren.

Pyrmont, 11. März 1880.

Tapeten, neueste Muster, unglaublich billig, Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst. Aber nicht an Tapezierer, sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise noch Procente bewilligen zu können, Tapezierer aber gewohnt sind, hohe Procente zu genießen.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn.

Zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushalts finden zwei junge

Mädchen

freudliche Aufnahme in einer evgl. Pastorenfamilie in Westfalen gegen angemessenen Pensionspreis. Näheres in der Expedt. dieser Zeitung

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

auf 1. Mai cr. gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Die

heftigsten Zahnschmerzen

beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops.

Verkauf in Originalgläsern zu 50 Pf. bei **Carl Braus** in Schwerte.

Für Confirmanden empfehle Ev. Gesangbücher

in schöner Auswahl,

in einfachen bis zu den feinsten Sammet-Einbänden, zu bekannt billigen Preisen.

Carl Braus'sche Buchhandlung.

Turnverein „Germania".

Mittwoch, 17. März, abends 8½ Uhr,

Generalversammlung.

Der Vorstand.



Freiwillige

Feuerwehr.

General-Versammlung.

Am Mittwoch, den 17. ds. M., abends 8 Uhr, beim Wirth Duesberg am Ostenthor.

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über die Feier des diesjährigen Verbandsfestes in Barmen.
2. Vollstreckung der verhängten Strafen.
3. Verschiedenes.

Die rückständigen Beiträge werden auch entgegengenommen.

Der Vorstand.

Mein Lager von

Neußer Oelkuchen, Peru Guano und Knochenmehl, Stickstoff- und Guano-Superphosphat,

bis zum Gehalt von 20% Phosphorsäure,

sowie

zur Saat:

Sommerweizen, Wicken, Erbsen, Wiefelbohnen, Hafer, Klee, Lein- und Grassaamen,

alles unter Garantie für Güte und Reinheit, bringe ich empfehlend in Erinnerung.

Schwerte.

L. Weinberg.

Für Festessen an Kaisers Geburtstag

empfehle ich die in meinem Verlage soeben in 5. Auflage erschienenen

Volkslieder

für Vaterlandsfeste, Familienkreise und Wanderlust.

64 Seiten (58 Lieder enthaltend) geheftet. Preis 15 Pfennig.

In Parthien 50 Expl. für 6 Mark, bei 100 u. mehr Expl. à 10 Pfg. per Stück.

Diese Sammlung kommt in sofern einem Bedürfniß entgegen, als in derselben nur wirklich beliebte, ins Volk gedrungene Lieder enthalten sind, welche in jeder Gesellschaft leicht und ohne Noten gesungen werden können.

An Festcomités, Vereinsvorstände 2c. sende auf Wunsch gerne einzelne Expl. gratis und franko.

Adolf Langewische
in Godesberg.

Guter

Buxbaum

zu haben bei

Schulte-Rheinen.



Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät unsers Kaisers und Königs

Wilhelm I.

findet am

20. März

in meinem Hotel Abends 7 Uhr ein

Festessen

statt,

das Gedeck zu 2,50 Mark.

Zu reger Theilnahme ladet ergebenst ein

W. Sternberg.



Der

Krieger- und Landwehrverein Berchum

feiert

zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät unsers Kaisers und Königs

Wilhelm I.

am **20. März** auf folgende Weise:

1. Ankündigung des Festes durch Kanonendonner.
2. Mittags 1 Uhr: Antreten der Mitglieder im Vereinslocale und Abmarsch nach dem Festsaale.
3. **CONCERT** und nachher **großer Festball.**
4. Abends 8 Uhr: **Festessen** im Borgmann'schen Locale.

Die Musik wird ausgeführt von der Klostermann'schen Kapelle aus Hagen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Fest-Comité.

Empfehlung.

Einem geehrten Publicum von Hennen und Umgegend empfehle ich mich als

Auctions-Commissar

zur Uebernahme von Verkäufen, Verpachtungen, Erhebung von Geldern, überhaupt zu allen in dieses Fach schlagenden Geschäften bestens.

Prompte Ausführung zusichernd.

Hennen, im März 1880.

Fried. Steineck.

G. Trehde's Ballabende

(4 Hefte à 90 Pfg.)

enthaltend 21 der schönsten Tänze für Pianoforte, sind soeben wieder in neuer, hübscher Ausstattung bei Greßler in Langensalza erschienen. Die Trehde'schen Tänze sind leicht spielbar und vor allem sehr wohlklingend.

Zu beziehen durch Carl Braus in Schwerte.

Höhere Stadtschule zu Schwerte.

Die öffentliche Prüfung findet **Freitag den 19. März** Statt. Freunde der Anstalt und insbesondere die Eltern der Schüler, sowie die städtischen Behörden, die Mitglieder des Curatoriums und die Lehrer der hiesigen Schulen werden zu derselben unter Mittheilung des nachfolgenden Programmes hiermit höflichst eingeladen.

Schwerte, den 14. März 1880.

Der Rector
Dr. Kohn.

Anfang: 8 Uhr.

Gesang und Gebet.
I. u. II. Kl. Geschichte.
III. Kl. Französisch.
II. Kl. Mathematik.
Declamation.
I. Kl. Englisch.
IV. Kl. Deutsch.
Declamation.
II. Kl. Latein.
III. Kl. Geographie.
I. Kl. Französisch.
Declamation und Gesang.

Holz-Verkauf.

Im Kämmereiwalde der Stadt Schwerte werden

am Freitag, den 19. März cr.,

80 Rm. Bohnenstangen und Reisig

meistbietend zum Verkauf ausgesetzt.

Dieselben befinden sich auf guter Abfuhr in unmittelbarer Nähe der Chaussee.

Versammlung Morgens 10 Uhr am Forsthause.

Schwerte, den 13. März 1880.

Der Magistrat.

Frankfurter Pferde-Markt-Lotterie

mit Genehmigung hoher Regierung.

Ziehung am 25. April d. J.

Bei dieser nun allgemein beliebten Lotterie kommen zehn elegante Equipagen mit vier und zwei Pferden bespannt und hochfeiner Schirrung, ferner 60 der schönsten Reit- und Wagenpferde nebst vielen hunderten von anderen sehr werthvollen Gewinnen zur Vertheilung. Zur diesjährigen Frühjahrs-Lotterie versendet der Unterzeichnete Loose incl. Porto und Spesen bei Uebersendung der resp. Gewinne.

1 ganzes Loos für 4 Mark,
12 ganze Loose für 45 Mark

gegen Einsendung des Betrags oder per Postvorschuß. Jeder Loosbesitzer erhält nach erfolgter Ziehung die Gewinnliste franco und gratis übersandt. Um allen Ansprüchen genügen zu können, so wolle Bestellungen baldigst machen und werden solche nach Eintreffen sofort effectuirt.

D. F. Seipp,
Hermannstraße No. 26
in Frankfurt a. M.

Kaisers Geburtstag.

Fertige Fahnen

empfiehlt

Ferdinand Becker
in **Hagen.**

Soeben erschien im Verlag der Schulbuchhandlung zu Langensalza:

Einübung der neuen Rechtschreibung, geordnet von G. Wirth.

Erfüllt ist endlich das Verlangen aller Lehrer nach einer einheitlichen Rechtschreibung; die Richtschnur dafür giebt die Anordnung des preußischen Ministeriums.

Aber keine Kunst wird erlernt durch bloße Kenntnis ihrer Regeln: hinzutreten müssen bei einer jeden fleißige Uebungen. — Eine Anleitung zu solchen giebt obiges Büchlein, welches für 60 Pfg. durch Carl Braus in Schwerte zu beziehen ist.

---

2 tüchtige

Schneidergesellen

können dauernde Beschäftigung erhalten bei

Schwerte. **Franz Baumeister.**

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 13. März.

Per 100 Kilo.	höchster M. Pf.	niedrigst. M. Pf.
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen, gut	19 —	18 60
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	15 20	14 60
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Kartoffeln	9 —	8 50
Stroh (Richt-)	6 —	5 60
Heu	7 40	7 —
Butter, 1 Kilo	2 20	2 —
Eier 60 Stück	3 25	3 —

Neuß, 15. März 1880.

Weizen à 100 Kilo 1. Qual.	24	—
Weizen à 100 Kilo 2. „	22	—
Weizen à 100 Kilo 3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo 1. „	18	50
Landroggen à 100 Kilo 2. „	17	50
Gerste à 100 Kilo Winter-	16	—
Gerste à 100 Kilo Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo	17	50
Hafer „ „	15	—
Rübsen (Aveel) „ „	24	—
Raps 1. Qual. „ „	25	50
Raps 2. „ „ „	24	—
Kartoffeln „ „ „	8	—
Heu à 50 „	4	20
Roggenstroh „ „	4	80
Rüböl per „ „ in Parthieen v. 100 Ctr.	58	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.	60	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mk. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 K.	152	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	34	—
Kleien à 50 Kilo	5	80

Witten, 11. März. Wenngleich die Produktionsländer noch feste Stimmung bekunden, so hat sich dieselbe hier doch verflaut, weil mehrere der rückständigen Ladungen Getreide eingetroffen und deren Begebung wegen augenblicklich schwachen Consums nicht schlank von Statten geht. — An heutiger Börse war der Handel gleich Null. Westfälischer Weizen gab im Preise etwas nach und die Mühlen verhielten sich sehr passiv. Von Roggen und Hafer wurden ebenfalls nur kleine Pöstchen umgesetzt. — Hülsenfrüchte unverändert. — Mehl still. — Abfälle ziemlich gefragt, jedoch etwas billiger käuflich.

Die Preise sind für:
Weizen ℳ 23,50—23,75, Roggen ℳ 18,00—20,00, Hafer ℳ 14- 16, Braugerste 19—22, Futtergerste ℳ 14.50 bis 15,50, Bohnen 25- 30, Vict.-Erbsen 26—27, Kl. Erbsen ℳ 19—20,00, Weizenmehl ℳ 31,50,—33,00, Roggenmehl ℳ 27—28 pro 100 Kilo. Bollmehl ℳ 6,05, Grand ℳ 5,70, Kleien ℳ 5,25 pro 50 Kilo. Alles loco hier.

Viehmärkte.

Witten, 11. März. Auf unserer heutigen Frühjahrskirmeß war die Zufuhr an Vieh sehr stark, der Verkehr recht lebhaft und der Handel ziemlich befriedigend. Es waren vorhanden:

Pferde 250 Stück. Ein gutes Arbeitspferd kostete 300, 400, 650 bis 1200 M.

Kühe 450 Stück. Eine milchgebende Kuh kostete 175, 230, 270—350 M. Ein tragendes Rind kostete 155, 180 bis 230 M. Eine manse Kuh kostete 110, 145—180 M. Pfd. 100 Rindfleisch kosteten 60—66 M.

Schweine 1500 Stück. Ein überjähriges Schwein kostete 45—75 M. Ein acht Monat altes Schwein kostete 45—65 M. Ein sechs Monat altes Schwein kostete 40—55 M. Ein drei Monat altes Schwein kostete 33—43 M. Ein sechs Wochen altes Schwein kostete 10, 15—18 M. 100 Pfund Schweinefleisch kosteten 57—60 M.

Esel waren 2 Stück vorhanden und kostete das Stück 108 Mark.

Der nach dem diesjährigen Kalender auf den 5. April fallende Viehmarkt in Paderborn ist durch Verfügung Sr. Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Westfalen auf den 6. April verlegt worden.